# Die Regenbogenkämpfer : Greenpeace

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **82 (1989)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

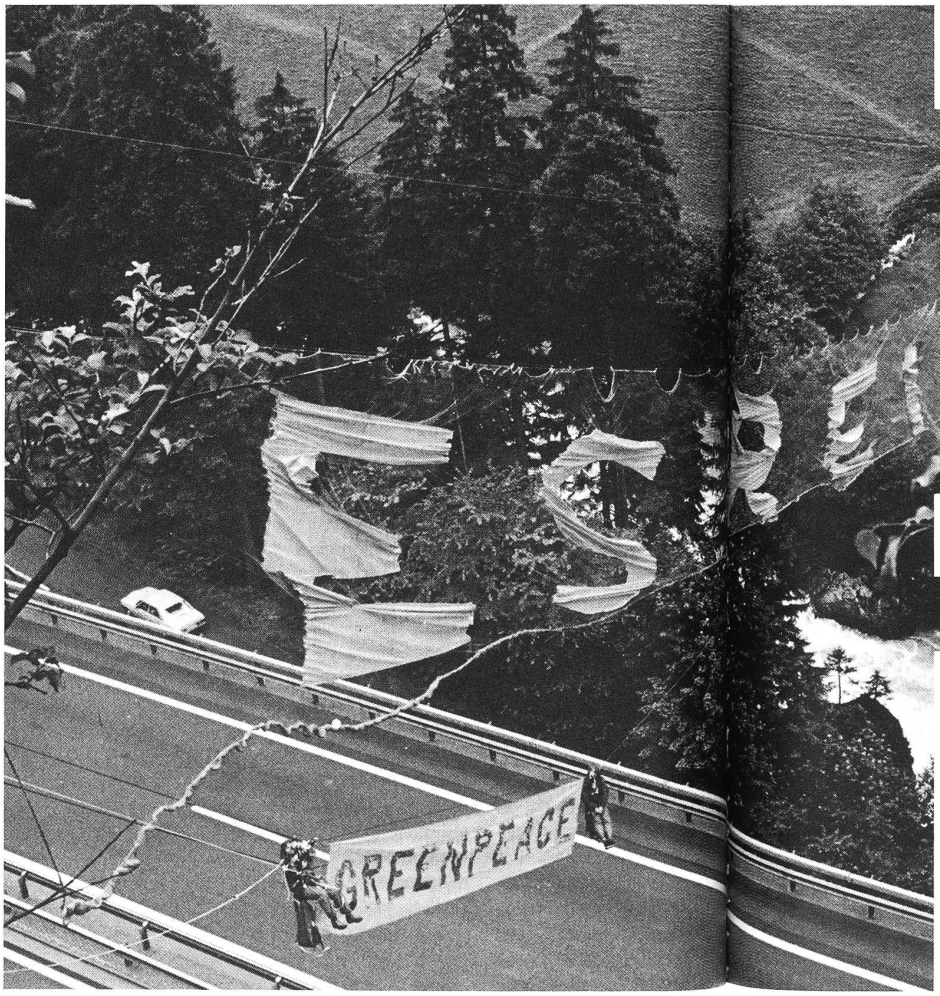
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**




GREENPEACE

# Die Regenbogenkämpfer

**Die Autofahrer, die am 18. Juli 1987 auf der Gotthardautobahn Richtung Süden rollten, rieben sich erstaunt die Augen. Hatten sie das nun gesehen oder war das eine optische Täuschung? Der Blick in den Rückspiegel zeigte: Nein, das war keine Fata Morgana am Gotthard, da hingen tatsächlich zwei Menschen an bedrohlich dünnen Kabeln hoch über der Autobahn. Über ihnen flatterte ein Netz im Wind: «ES REICHT» stand da in grossen Lettern. Und zwischen den zwei schwankenden Menschen am Seil flatterte ebenfalls ein Transparent: «GREENPEACE».**

## Sie wagen alles — für die Umwelt

An jenem 18. Juli wollten Greenpeace-AktivistInnen aus der Schweiz auf die Luftverschmutzung durch den Autoverkehr aufmerksam machen. Spektakulär wie immer. Wer lässt sich schon freiwillig hoch über Autobahn und tobender Reuss in die Luft hängen — wenn nicht die unerschrockenen RegenbogenkämpferInnen?

Immer wieder flimmern via Fernsehsatellit Bilder mit dem inzwischen weltweit bekannten Schriftzug «Greenpeace» und Menschen in den ungewohntesten Situationen ins Haus. Da klettern weissvermummte Männer einen rauchenden Schornstein empor. Dort kämpfen Schwimmer vor dem Bug eines mächtigen Schiffes mit den Wellen. Hier haben sich Taucher an die Reeling eines Müllschiffes gekettet und werden mit Polizeieinsatz losgeschnitten. Oder: Greenpeace-Leute sprayen Robben rot, damit sie nicht gemordet werden, setzen sich auf Autobahnen oder vor Fabriktore, halten Mahnwache und verteilen Flugblätter.

## Wenn Vögel vom Himmel fallen

1971 gründeten einige Männer und Frauen in Kanada die Organisation «Greenpeace». Der Auslöser waren die Atombombentests in der Südsee. Dann kam der Kampf gegen das Abschlachten der Wale, gegen das Robbenmorden. Immer weiter dehnte sich der Einsatzbereich von Greenpeace aus: Sie kämpfen dagegen, dass das Meer als Müllkippe missbraucht wird, dass aus Fabrikschloten Gift in die Luft steigt, dass unser Boden, unsere Flüsse vergiftet, dass Wale, Meeresschildkröten ausgerottet werden.

«Es kommt eine Zeit, da fallen die Vögel von den Bäumen, die Flüsse sind vergiftet, und die Wölfe ster-

ben in den Wäldern», hatte ein Medizinmann der Cree-Indianer einst prophezeit. Diese Zeit ist gekommen, wenn der weisse Mann in seiner Gier die ganze Erde ausbeutet und versucht, die Natur zu beherrschen: «Dann aber werden die Regenbogenkämpfer erscheinen, um die Welt zu retten», endet die Prophezeiung.

Diese Worte des alten Medizinmannes haben sich tief in die Herzen aller Greenpeace-AktivistInnen eingegraben. Sie kämpfen unter dem Zeichen des Regenbogens.

## Wir sind nur ein Teil der Natur

Heute gibt es in über 12 Ländern der Welt Greenpeace-Organisationen. Sie setzen sich alle für das gleiche Ziel ein: für die Erhaltung der Natur. Der Mensch ist nicht die Krone der Schöpfung, sagen sie, sondern Teil von ihr. Er kann die Natur nicht ausbeuten, ohne selbst darunter zu leiden. Die Erde wird immer ärmer und unbewohnbarer: Flüsse stinken zum Himmel und kein Fisch mag mehr darin schwimmen.

Die Luft wird immer dreckiger, so dass Menschen und Pflanzen bald der Atem ausgeht. Das Meer wird bald zur grössten Abfallgrube der Erde. Tiere werden abgeschlachtet und ausgerottet. Darum müssen wir handeln, sagen die Leute von Greenpeace, für eine gesunde Umwelt, für unsere Zukunft.

## Kampf ja — Gewalt nein

Greenpeace handelt. Es sind immer aufsehenerregende Aktionen. Sie sind wagemutig, frech, aber eines sind sie nie: gewalttätig. Greenpeace-AktivistInnen lassen sich wegtragen, wenn sie die Zufahrt zu einer Fabrik blockieren. Sie lassen sich wegschnei-

den, wenn sie sich irgendwo angekettet haben. Und sie setzen ihr eigenes Leben aufs Spiel, um Dinge zu verhindern, welche die Umwelt zerstören.

Zum Beispiel, wenn Atomfässer im Meer versenkt werden sollen oder ein Schiff giftige Chemieabfälle in der Nordsee verbrennt oder verklappt (verklappen: in die See versenken).

Wie ein solcher Einsatz verlaufen kann, zeigt dieser Abschnitt aus dem Bordtagebuch der «Sirius», des Greenpeaceschiffes, welches sich auf einem Einsatz gegen ein Verklappungsschiff, die «Kronos», befand:

«... Die Schwimmer werden ausgesetzt, noch weit genug, von der Kronos entfernt, damit sich der Kapitän an die Situation gewöhnen kann. An Deck der Kronos ist ein Haufen Leute zu sehen, offenbar eine Art Mannschaftsverstärkung, um das Schiff zu schützen. Wir erfahren, dass doppelt soviel Leute an Bord sind wie normalerweise. Chris erzählt später, wie fassungslos die offenbar bewaffneten Männer von der Reeling heruntergeguckt haben, als die Schwimmer ins Wasser sprangen. Der Kapitän macht ein hartes Manöver und fährt mit laufender Maschine aussen an den Schwimmern vorbei. Lutz steht in permanentem Sprechkontakt mit dem Kapitän, er stellt laufend Forderungen. Gleich werden die Schwimmer zum zwei-

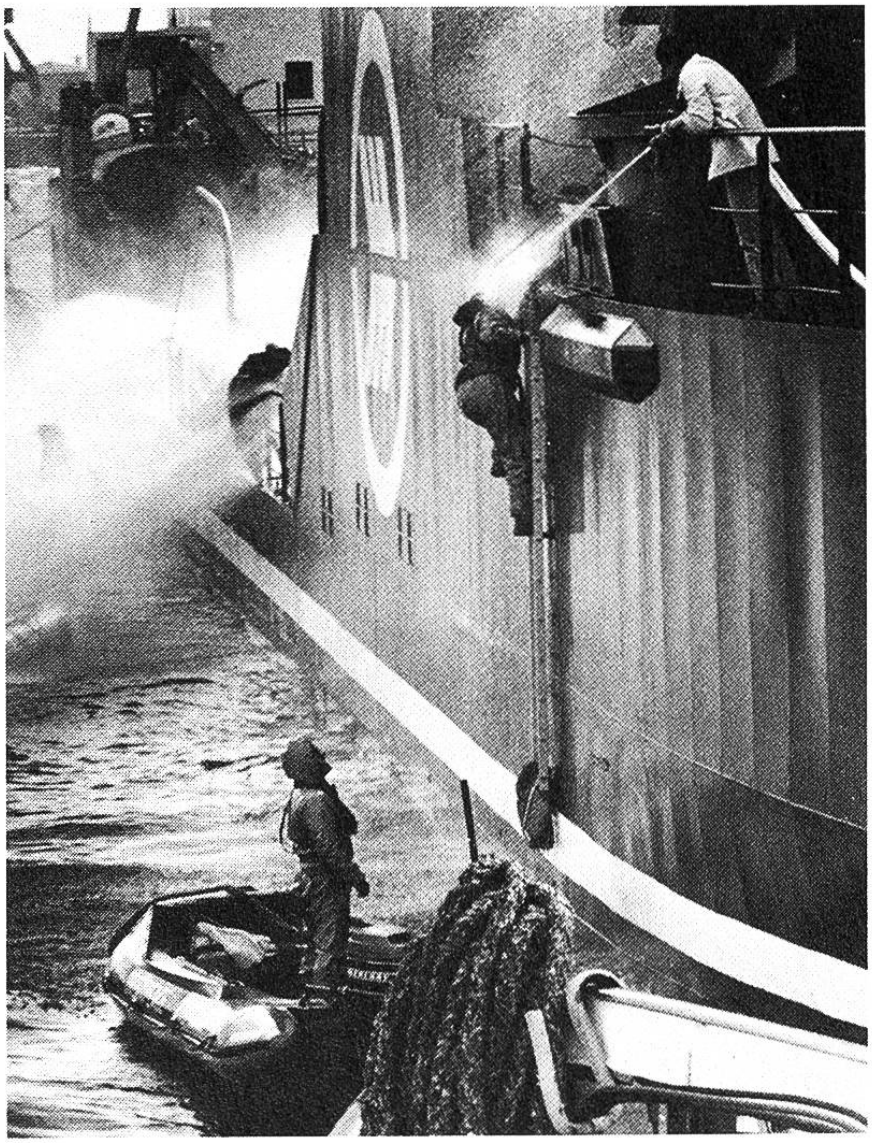
## Greenpeace — auch du kannst mithelfen

***Greenpeace gibt es auch in der Schweiz. Wenn du mehr über Greenpeace wissen willst, so bekommst du Informationen bei:***

***Greenpeace Schweiz***
***Müllerstrasse 37***
***Postfach 4927, 8022 Zürich***
***Tel. 01-2413441***

ten Mal ausgesetzt. Diesmal noch näher vor dem Bug der Kronos. Schon ist die RI 28 (Schlauchboot von Greenpeace, Anm.d.Red.) wieder vor der Kronos und Harald, Patrick, Chris und James springen ins Wasser, auch jetzt geht wieder alles rasend schnell. Diesmal stellt der Kapitän der Kronos die Maschine ab, wirft sie aber sofort wieder an, sobald er durch die Schwimmer hindurchgeglitten ist.

Flüche kommen über Funk. Lutz reagiert blitzschnell. Ich versuche über den Walkie-Talkie die RI 28 vor dem dritten Schwimmereinsatz abzuhalten. Allen, der das Funkgerät auf der RI 28 bedient, fragt nur gedehnt: ‹Warum?› Doch endlich haben sie begriffen. Die Kronos dreht tatsächlich ab.»



Kleines Schlauchboot gegen grosses Schiff: Greenpeace kämpft hartnäckig gegen die Verschmutzung der Nordsee, oft unter Lebensgefahr.